

# Klezmer-Konzert gegen das Vergessen

30.01.2012 | 15:32 Uhr



Als Stimmungsmusik, mal ins übertrieben Fröhliche, mal ins übertrieben Traurige gesteigert, brachte die international gefeierte Klarinetistin Irith Gabriely ihren Zuhörern am Freitagabend im Bürgerforum die traditionelle Klezmer-Musik des Ostjudentums nahe.

**Lüdenscheid.** „Manchmal ist Klezmer-Musik so vermischt, dass man nicht weiß, ob man lachen oder weinen soll.“ Als Stimmungsmusik, mal ins übertrieben Fröhliche, mal ins übertrieben Traurige gesteigert, brachte die international gefeierte Klarinetistin Irith Gabriely ihren Zuhörern am Freitagabend im Bürgerforum die traditionelle Klezmer-Musik des Ostjudentums nahe.

Auf Einladung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der Katholischen Familienbildungsstätte und des Ge-Denk-Zellen-Vereins machte sich die „Queen of Klezmer“ mit ihrem Duopartner Peter Przystaniak (Klavier) am 67. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau für eine bessere Welt und den christlich-jüdischen Dialog stark.

## Gemischtes Programm

Ein gemischtes Programm, das Traditionals, Jazz und Klassik enthielt, brachten die aus Haifa stammende Virtuosin und ihr Partner zum Konzert gegen das Vergessen mit. Jede Menge Stühle mussten nachgestellt werden, so groß war das Interesse am Gastspiel des Duos, das prächtig harmonierte und stilistisch weit voneinander entfernte Musikwelten auf berührende Weise miteinander verband.

Eine Ansprache von Hella Goldbach, die das Grauen von Auschwitz in Worte kleidete („Fünf Jahre lang hatten die Nationalsozialisten dort Menschen gequält, gefoltert und mehr als eine Millionen von ihnen ermordet“), und Ausschnitte aus zwei erschütternden Auschwitz-Filmen erinnerten an den ernstesten Anlass des Konzerts. Rede und Film waren ein Appell, gegen Antisemitismus, Völkerverhass und Fremdenfeindlichkeit anzukämpfen und sich mit der jüdischen Geschichte auseinanderzusetzen. „Es ist schwer, nach solchen Filmen Klezmer-Musik zu spielen“, drückte Irith Gabriely, die nach Art der Klezmerim musizierend die Zuschauerreihen abschrift, ihre Betroffenheit aus. Von Traditionals wie „Firedance“ oder „Old Rabbi Dance“, in denen die untergegangene Welt des Ostjudentums auflebte, bis zum betörenden 2. Satz aus Mozarts berühmtem Klarinettenkonzert („Das Stück ist wie ein Gebet zum Himmel“) reichte

Gabrielys virtuoser Streifzug durch die Welt der Stimmungsmusik. Alle Gefühle dieser Welt lagen in dieser Musik. Meisterhaft ließ die langjährige Klarinetistin des Staatstheaters Darmstadt ihr Instrument seufzen und klagen, jubilieren und frohlocken, sehnsuchtsvoll schmachten oder – beim Improvisieren – verschmitzt eigene Wege gehen. Manches Klassik-Zitat schlich sich da charmant durch das Hintertürchen ein.

### **Engel als gemeinsamer Nenner**

Als gemeinsamen Anknüpfungspunkt der Religionen machte Gabriely die Erzengel aus. Von Peter Przystaniak – Komponist vieler Stücke des Abends – stammte die „Zukunftsmusik“, die jedem Engel seine eigenen Klangfarben gab. Zu Benny Goodman, der Zivilcourage zeigte, indem er schwarzen Musikern Zugang zu seiner weißen Band gewährte, und Leo Weiner, der trotz seiner Verdienste um die ungarische Musik im Ghetto von Budapest landete, führte Gabrielys Weg.

*Monika Salzmann*